

12. Sonntag (A) – 20./21. Juni 2020

Evangelium: Matthäus 10,26-33

Liebe Schwestern und Brüder!

Vor zehn Tagen durfte ich bei den Entlassfeiern der Kardinal-von-Galen-Hauptschule dabei sein. Es gab drei Durchläufe; jedes Mal kamen die Jugendlichen vom Schulhof ins Foyer und verließen dann die Schule durch den Eingang in Richtung Haverlandhöhe. Hier, im Windfang in Richtung Haverlandhöhe, befindet sich ein großer Schaukasten mit einem Foto von Clemens August von Galen. Und außerdem steht da ein kleiner schwarzer Amboss mit Hammer – sozusagen der allerletzte Blickfang am Ende der Schulzeit an dieser Schule.

In meinem Grußwort habe ich versucht, die symbolische Bedeutung dieses Amboss auch für die Zukunft der jungen Leute zu erläutern: „Der Amboss erinnert an den Schulpatron Kardinal von Galen, genauer: an ein berühmt gewordenen Wort aus einer Predigt 1941. Darin ermuntert er die Menschen zur Standfestigkeit und Kompromisslosigkeit, wenn es um die Würde des Menschen geht:

Hart werden! Fest bleiben! Wir sind in diesem Augenblick nicht Hammer, sondern Amboss. Andere, meist Fremde und Abtrünnige, hämmern auf uns, wollen mit Gewaltanwendung unser Volk, uns selbst, unsere Jugend neu formen, aus der geraden Haltung zu Gott verbiegen. Wir sind Amboss und nicht Hammer!

So wichtig es ist, kompromissfähig und tolerant zu sein, ausgleichend, verständnisvoll und weltoffen zu denken und zu handeln – das meint *nicht*, seine eigenen Überzeugungen über Bord zu werfen, sein Fähnchen immer nur in den Wind zu hängen, im ‚Mainstream‘ dessen, was alle so denken, mitzudümpeln. Man muss auch mal aushalten, dass andere Druck machen – so dürfen wir Galen und seine Rede vom Amboss verstehen.

Noch einmal sein O-Ton: *Fragt den Schmiedemeister und lasst es euch von ihm sagen: Was auf dem Amboss geschmiedet wird, erhält seine Form nicht nur vom Hammer, sondern auch vom Amboss. Der Amboss kann nicht und braucht auch nicht zurückzuschlagen, er muss nur fest, nur hart sein! Wenn er hinreichend zäh, fest, hart ist, dann hält meistens der Amboss länger als der Hammer. Wie heftig der Hammer auch zuschlägt, der Amboss steht in ruhiger Festigkeit da und wird noch lange dazu dienen, das zu formen, was neu geschmiedet wird.*

Es tut uns und der ganzen Gesellschaft gut, wenn Menschen ihre Überzeugung zur Sprache bringen. Und dass sie sich dabei nicht verbiegen lassen, sondern aufrecht und geradlinig bleiben. Das ist heute wichtiger denn je: in Zeiten, wo manche ‚ver-rückt‘ spielen, auch mal eine *unverrückbare* Position zu beziehen! Sich etwa zum Anwalt der Schwachen zu machen, die herumgestoßen und manipuliert werden. Das meint der Amboss, das meinte Kardinal von Galen.“ – So meine Gedanken bei der Schulentlassung bzw. mein knapper Impuls zur mittleren der drei berühmten Galen-Predigten vom Sommer 1941.

Die Größe Clemens August von Galens damals bestand darin, an die Öffentlichkeit gegangen zu sein; die Dinge beim Namen genannt zu haben. Gedacht wie er haben damals viele – er aber hat seine Stimme vernehmbar erhoben. Und dafür hat Galen seine Furcht, die auch er kannte, überwunden.

„Fürchtet euch nicht vor den Menschen“, so ermuntert auch Jesus im heutigen Evangelium. Und das ist ja aktuell: Viele Christen sind heute eingeschüchtert. Manche Katholiken leiden regelrecht unter einem Minderwertigkeitskomplex. Ihnen gilt die Ermunterung: „Fürchtet euch nicht, euch zu mir zu bekennen!“ Weite Teile dieser Gesellschaft reagieren gereizt und mitunter aggressiv gegenüber Religion. Dabei wird man nüchtern sagen müssen: Eine Gesellschaft ohne Gott ist *nicht* reifer oder weiser geworden. Menschen ohne moralische Bindung sind *nicht* souveräner und verantwortungsvoller. Eine Generation, die von Kirche und Glauben nichts mehr weiß, ist *nicht* besser auf das Leben vorbereitet.

Ich möchte noch von einem anderen Christen berichten, der uns Mut macht, unsere Furcht und Trägheit zu überwinden.

Am 10. Oktober dieses Jahres wird die Kirche einen 15jährigen Jungen seligsprechen. Er hieß Carlo Acutis, kam als Kind italienischer Eltern in England zur Welt. Er lebte von 1991 bis 2006. Ein ganz normaler Junge, ein Tierfreund, relativ sportlich – bis es an Leukämie erkrankte und dann starb.

Schon früh, spätestens seit seiner Erstkommunion, war Carlo von der Eucharistie begeistert. Die regelmäßige heilige Kommunion war für ihn unglaublich wichtig: „Sie ist meine Autobahn in den Himmel“, sagte er einmal. Seine Mutter sagte vor kurzem in einem Interview: „Carlo wusste, dass Jesu in der Eucharistie wirklich gegenwärtig ist; aber er erkannte, dass die Menschen Hilfe brauchten, um sich dem Herrn zu nähern und um die Wichtigkeit der Sakramente zu verstehen.“ Der Teenager wollte viele

Menschen erreichen – und da kam ihm zugute, dass er nicht nur fromm war, sondern auch von klein auf ein Informatikgenie, er beherrschte Logarithmen und konnte programmieren!

„Und was tat er damit?“, erinnert sich seine Mutter. „Er setzte seine Computerbegabung nicht ein, um zu chatten, sich zu vergnügen oder ähnliches.“ Er nutzte sein Talent auf eine ganz besondere Weise. Carlo Acutis war so voller Eifer für Jesus und von dem Wunsch getrieben, dass alle Menschen ihn kennenlernen sollen, – dass er eine Website aufbaute, auf der er über die Eucharistie und über eucharistische Wunder berichtete! Außerdem entwickelte er online eine Ausstellung, die inzwischen um die ganze Welt gegangen ist. Er wird der „Cyber-Apostel der Eucharistie“ genannt.

Papst Franziskus sagt über Carlo Acutis, dieser habe gewusst, dass „Mechanismen der Kommunikation, der Werbung und der sozialen Netzwerke genutzt werden können, um uns einzuschläfern und abhängig zu machen vom Konsum“. Er habe es aber verstanden, „die neuen Kommunikationstechniken zu nutzen, um das Evangelium zu verbreiten sowie Werte und Schönheit zu vermitteln.“

Clemens August von Galen und Carlo Acutis – zwei ganz verschiedene Menschen aus ganz verschiedenen Zeiten. Aber beide hatten etwas davon begriffen, was Jesus im heutigen Evangelium sagt: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“ Und: „Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen!“

Jesus war kein naiver Träumer, der alles richtig und jeden okay fand. Er wusste sehr gut, wie die Stimmung der Menschen unberechenbar werden kann, gefährlich. Deshalb sagt er den Jüngern – und auch uns, sofern wir seine Jünger sein wollen: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“ Bekennt euch zu mir! Ihr ganz persönlich! Nichts ist schlimmer, als wenn ein Jünger Jesu sich wegduckt – anstatt sich vor den Menschen zu Jesus zu bekennen; wenn er zurückzuckt – statt die Worte Jesu bekannt zu machen; wenn er davonläuft – statt das Evangelium von den Dächern zu verkünden.

Jesus will uns nicht tadeln. Er will uns ermuntern: Dass wir vertrauen, dass der Vater um uns weiß; dass Christus bei seiner Kirche ist; dass wir gehalten und gestärkt sind, wenn wir uns auf das Wagnis der Nachfolge Jesu ernsthaft einlassen. Und dass wir im Heiligen Geist einen lebendigen Anwalt haben – der uns aufbrechen lässt, in die Öffentlichkeit.

Amen.